Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 36 (1979)
Heft: 1

Artikel: Wunder der Steppe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-551172

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wunder der Steppe

Wie vieles kann man erleben auf Reisen durch unbekannte Gebiete! Auch wenn man schon sehr oft unterwegs war, kann man doch immer wieder neue Erfahrungen sammeln. Auf einem Flug in Südwestafrika hatte unser Pilot eine schwere Aufgabe zu lösen, denn als wir über die Diamantenfelder dieses Landes flogen, waren wir wechselhaften Winden ausgesetzt, die unser Fahrzeug hin und her schaukeln liessen. Wohl hoffte der geübte Pilot an der vor uns liegenden Gewitterfront vorbeikommen zu können, aber sie war nach links wie nach rechts zu stark ausgedehnt. Unter uns lag die Nairobiwüste, während sich weit rechts die viel grössere Kalabriwüste ausdehnte. Plötzlich merkte ich, dass dem Piloten kein anderer Ausweg blieb, als mitten in die schwarze Gewitterwand hineinzustossen. Wie eine Taube schleuderte dieser Angriff das Flugzeug umher und sintflutartiger Regen prasselte auf die Tragflächen und die Scheiben. Es war selbst für mich ein schaurig-schönes Schauspiel, wiewohl ich schon oft ein solches erlebt hatte, so dass es mich nicht erschrecken konnte. Die Gefahr, in der wir schwebten, schien mir zwar lange zu dauern, aber als wir ihr endlich entronnen waren, erschien der afrikanische, blaue Himmel wieder über uns, und allen Fluggästen wurde es dadurch wieder wohler. Man wusste wirklich nicht, ob das Flugzeug solch grosser Schwierigkeit standhalten würde!

Vierzehn Tage später erlebte ich Walt Disneys Schilderung über die blühende Wüste, denn wie ein Wunder stand sie in ihrer Blüte da. Schon immer wollte ich das einmal erleben, aber es war mir nie beschieden. Um so mehr genoss ich nun diese farbenfreudige Ueberraschung. Es war wie das Wunder einer Auferstehung, nachdem die Natur wie tot gewesen war. Junges Gras spross hervor, und die Kameldornbäume schmückten sich mit kleinen, grünen Blättchen. Auch die violetten Tropenblüten der Teufelskralle fehlten nicht. Perlhühner rannten wie besessen vor Freude hin und her. Sogar der langbeinige Schlangentöter schien alle Scheu vor uns verloren zu haben. Von Baum zu Baum turnte eine Affenfamilie von etwa 30 Angehörigen, wirklich ein belebtes Bild voll drolliger Einfälle und gewagter Sprünge. Einige Strausse standen herum und schauten uns neugierig zu, während sich ein stattlicher Giraffe an dem frischen Grün ergötzte. Mir schien alles zu lachen, so fröhlich und gehoben war die Stimmung, besonders wenn man sich noch daran erinnerte, wie leblos die afrikanische Steppenlandschaft noch vor kurzem angemutet hatte. Die niedlichen Webervögel, die sich in einem grossen Kameldornbaum eingenistet hatten, waren dermassen beglückt, dass sie jubilierten und förmlich lärmten, während sie lebensfroh ihre kunstvolle Behausung wertschätzten, indem sie hinein- und hinausflogen.

Es war auch für mich ein eigenartiges Schauspiel, diese ungetrübte Lebensfreude miterleben zu können. Als ich mit meinen einheimischen Freunden weiterfuhr, begegnete uns eine schwarze Mambaschlange, und wir waren um den Schutz unseres Wagens froh, hofften wir sie doch durch unser langsames Fahren verscheuchen zu können, aber sie war keineswegs dazu bereit, sondern erhob sich bis zu einem Meter hoch und schaute zischend mit giftigem Blick in den Wagen hinein, indem sie heftig fauchte, denn sie schien nicht guter Laune zu sein. Da diese Schlange sehr giftig ist, weicht man ihr gerne aus. Einige Kudu-Antilopen setzten mit eleganten Sprüngen über Sträucher hinweg. Als wir wieder zurückfuhren, begleiteten uns einige Strausse, wobei sie ganz nach ihrer Art parallel zu unserem Wagen mitrannten, und zwar mit einer Geschwindigkeit von gut 40 km/Std., wobei sie einige Zeit durchhielten. Für mich war das ein schönes, sportliches Erlebnis,

denn mit ihren kräftigen Beinen zogen sie gleichmässig aus. – Nur eine genügende Menge köstliches Nass durch entsprechenden Regenfall konnte im Wüstengebiet solch eine bezaubernde Aenderung hervorbringen, dass es zu unser aller Freude diente und uns einen unvergesslichen Eindruck hinterliess.

Warum kann Pflanzenasche zu Heilzwecken dienen?

Wenn wir Holz und allerlei Pflanzen ververbrennen, bleibt zum Schluss Asche übrig. Die Kohlenhydrate, als Zucker, Stärke, Zellulose sind verbrannt, und was zurückbleibt, sind Mineralstoffe, vor allem die basischen Elemente. Als ich noch ein Knabe war, also lange vor Anbruch unserer Neuzeit, bereitete man aus der Holzasche Lauge zum Waschen der Wäsche. Die Gemeindewälder lieferten genügend Buchenholz zu Heizzwecken im Winter, denn Zentralheizungen waren noch völlig unbekannt. Da man demnach die Buchenasche zur Zubereitung von Waschlauge verwendete, nannte man das Waschhaus gewöhnlich «Buchhuus», weil man in diesem Haus die sorgsam gesammelte Buchenasche zur Lauge überbrühte, indem man sie grob durch ein Tuch filtrierte oder in einer Stande, einem hölzernen Waschzuber oder sonst einem Gefäss absetzen liess. Auf diese Weise erhielt man eine kräftige Lauge, die mit den Händen ganz fein anzufühlen war, während sich die unlöslichen Elemente nach unten absetzten, also einen sogenannten Satz bildeten. Eine solche Lauge ersetzte die Seife, die damals noch nicht überall erhältlich und auch nicht billig war. Man hat sich früher durch gute Beobachtung also zu helfen gewusst, auch wenn man noch keine wissenschaftliche Schulung geniessen konnte.

Die Lauge wird je nach dem Holz, das die Asche geliefert hatte, in den Mineralien verschieden zusammengesetzt. Bei Tannen-, Buchen- und Birkenholz oder sonst einer anderen Holzart weist die Analyse der Asche jeweils einen verschiedenen Mineralstoffgehalt auf. Da im Norden Birkenholz vorherrscht, wurden dort mit Birkenasche Jahre hindurch Versuche vorgenommen, denn man war überzeugt, dass Birkenasche basische Stoffe besitze. Diese betrachtete man als wertvoll, um im Körper gewisse Säuren zu binden. Die Skandinavier behaupten, Birkenasche spiele in der Krebstherapie eine wesentliche Rolle, da sie anticancerogen wirke. Das heisst nun allerdings nicht, dass sie Anspruch erhebt, ein Krebsheilmittel zu sein, denn ein solch bequemes Mittel zur Heilung von Krebs gibt es bekanntlich nicht. Aber alle Stoffe, die dem Krebsgeschehen entgegenwirken, sind gesamthaft zu dessen Bekämpfung dienlich, wenn alle krebserzeugenden Mittel gemieden werden.

Doch nicht nur auf diesem Gebiet wirkt sich Holzasche günstig aus, denn sie neutralisiert zudem, wenn der Körper übersäuert ist. Ausgezeichnet ist sie bei Hyperazidität, der lästigen Uebersäuerung des Magens, bekannt als Sodbrennen. Bei stetigen Gärungen und Gasebildung ersetzt die Holzasche teure Mittel. Auch bei Fleisch- und anderen Lebensmittelvergiftungen wirkt sie, und zwar entgiftend, ist also ein vielseitiges Hilfsmittel, um gewisse Schädigungen mühelos beseitigen zu helfen.

Veraschung von Heilkräutern

Seit Jahrhunderten haben sich auch die Bantu-Neger in Afrika dieser Vorteile bedient, weil auch sie auf die gleichen Erfahrungen gestossen sind. In Ostafrika setzte mich vor allem die Verwendung von Pflanzenasche in Erstaunen. Man gebraucht demnach dort Heilkräuter durch Abkochung nicht nur als Tee oder durch Quetschung der Kräuter äusserlich für Auflagen, sondern man bedient sich der Asche verbrannter Kräuter, indem man diese innerlich und äusserlich anwendet.